Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 80 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. C. Hams. Anholt Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Organ der Zentrumspartei

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Donnerstag, 16. Mai 1918 — Nummer 114

In dritter Lesung abgelehnt.

Berlin, 14. Mai.

Die Abstimmung über [illegible] soll [illegible] mit dem dazu vorliegenden Antrag Porsch.

Der Abg. Porsch beantragt: „Tritt die Erste Kammer dem Beschluß der Zweiten nicht bei, so findet nach vorausgegangener Beratung in einem aus Mitgliedern beider Kammern gebildeten Verständigungsausschusse die für beide Kammern bindende Abstimmung über den Punkt in einer vereinigten Sitzung beider Kammern statt. Nach dieser endgültigen Beschlußfassung wird in jeder der beiden Kammern über den Gesamtinhalt abgestimmt."

Der Antrag wird angenommen.

Zu Beginn der Beratung über den mitteilenden § 3 (gleiches Wahlrecht) erklärte der Zentrumsführer Dr. Porsch, ein Teil seiner Freunde würde für das Gesetz nur stimmen, wenn die Sicherungen angenommen würden. Die Sicherungen seien nun gestern abgelehnt worden, aber die Minderheit sei so groß gewesen, daß Aussicht bestünde, in nächster Lesung diese Sicherheiten durchzusetzen. In dieser Voraussetzung werde seine Partei heute für das gleiche Wahlrecht stimmen.

Ablehnung des gleichen Wahlrechts.

Die namentliche Abstimmung ergab die Anwesenheit von 431 Abgeordneten. Davon stimmten mit Nein 236 Abgeordnete, mit Ja 195 Abgeordnete. Das gleiche Wahlrecht ist also auch in dritter Lesung abgelehnt.

Abstimmung über den Antrag Lohmann (zwei Zusatzstimmen).

Darauf wurde über den Antrag Lohmann (zwei Zusatzstimmen) abgestimmt. Die Abstimmung erfolgt gleichfalls durch Namensaufruf.

Der Antrag Lohmann wird mit 338 gegen 73 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Minderheit der Nationalliberalen, einige Freikonservative und einige Zentrumsabgeordnete.

Das Mehrstimmenwahlrecht.

Darauf wurde namentlich über die in zweiter Lesung zum Beschluß erhobenen Ausschußbeschlüsse, nämlich das Mehrstimmenwahlrecht, das fünf Zusatzstimmen vorsieht, abgestimmt.

Die Ausschußbeschlüsse wurden mit 220 gegen 191 Stimmen bei vier Enthaltungen ebenfalls abgelehnt.

Da das gleiche Wahlrecht abgelehnt ist, ebenso wie der Antrag Lohmann auf zwei Zusatzstimmen und die Kommissionsbeschlüsse mit dem Mehrstimmenwahlrecht ist also überhaupt keine Festsetzung über die Art des Wahlrechts getroffen. Es ist also in der Vorlage eine Lücke entstanden.

Die Erklärung der Regierung.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Die Staatsregierung hält nach wie vor an dem gleichen Wahlrecht unverrückbar fest und ist entschlossen, zu seiner Durchführung alle verfassungsmäßigen Mittel in Anwendung zu bringen. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.) Sie ist jedoch ebenso der Auffassung, daß das Herrenhaus als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung zu dieser für unser ganzes Staats- und Verfassungsleben grundlegenden Frage Stellung nehmen muß, zumal auch die Neuordnung des Herrenhauses selbst einen wesentlichen Teil des geplanten Reformwerkes bildet. Demgemäß wird auch das Herrenhaus mit der Vorlage befaßt werden. Sollte dieses dem geordneten Gange der Gesetzgebung entsprechende Verfahren entgegen der Erwartung der Staatsregierung innerhalb gemessener Frist nicht zur endgültigen Annahme des gleichen Wahlrechtes führen, so wird die Auflösung des Hauses zu dem ersten Zeitpunkte erfolgen, zu dem dies nach pflichtmäßigem Ermessen der Staatsregierung mit der Kriegslage verträglich ist. (Lebhafter Beifall links und im Zentrum.)

Unter allgemeiner großer Bewegung wird darauf die Einzelberatung fortgesetzt.

Die weiteren Paragraphen des Wahlgesetzes werden unter allgemeiner großer Unruhe angenommen.

Darauf wird die Einführung der Verhältniswahl in den gemischtsprachigen Landesteilen in namentlicher Abstimmung mit 293 gegen 113 Stimmen abgelehnt.

Der Rest des Gesetzes über die Wahlen zum Abgeordnetenhause wird angenommen.

Das Haus vertagt sich. Vizepräsident Dr. Porsch: Der Zeitpunkt der verfassungsmäßigen Schlußberatung nach 21 Tagen wird am 5. Juni der Aeltestenrat festsetzen.

Nächste Sitzung: [illegible].

Die wirtschaftlichen Friedensbedingungen.

Die Abschließung Deutschlands und seiner Verbündeten vom Weltmarkte, vor allem von Uebersee, hat uns in höchst fühlbarer Weise unsere wirtschaftlichen Bedürfnisse vor Augen geführt. Wer erinnerte sich viel vor dem Kriege darum, daß Baumwolle, aus der die weiße Wäsche und wichtige andere Gegenstände des täglichen Lebens hergestellt werden, ein Monopol der Vereinigten Staaten ist, daß wir die Wolle, aus der unsere Kleider bestehen, zum größten Teile aus englischen Kolonien bezogen haben.

Wir haben die Unzulänglichkeiten unserer heimischen Ausbeute an wichtigsten Rohstoffen am eigenen Leibe erfahren. Diese Erfahrung ist Allgemeingut geworden; darum muß man sich oft wundern, wie wenig sich die Allgemeinheit darüber Gedanken macht, wie im Friedensschlusse ein offener oder versteckter Handelskrieg gegen uns nach dem Kriege verhindert werden kann, der nach den Plänen unserer Feinde uns von der Rohstoffzufuhr ausschließen soll.

Wir wollen beiseite lassen, daß Deutschland vor dem Kriege der tüchtigste und erfolgreichste Verarbeiter von fremden Rohstoffen war, die wir in Form von Fertigfabrikaten der ganzen Welt verkauften, daß also die berufliche Tätigkeit großer Volkskreise von einer Rohstoffeinfuhr abhängig war, die weit über den Eigenbedarf hinausging — nur an die Deckung der dringendsten Bedürfnisse der Bevölkerung an Wäsche, Kleidung, Schuhen usw. im Lande muß zunächst gedacht werden. Nun ist diese Knappheit an Rohstoffen unseren Feinden wohl bekannt, wenn sie sich vielleicht auch über unsere im Kriege erlangten Fähigkeiten, durch einheimische Ersatzstoffe und sparsamste Verwendung uns unabhängiger zu machen, noch keine volle Rechenschaft geben.

Gerade in den Zeiten, wenn unsere militärischen Erfolge die prahlerisch ausposaunten Siegesansprüche der Entente am meisten Lügen strafen, wird von ihnen immer wieder zur Vertröstung ihrer ungeduldigen Völker auf die sichere Wirkung des Wirtschaftskrieges gegen Deutschland hingewiesen.

Es ist verfehlt und leichtsinnig, die Möglichkeit eines solchen Wirtschaftskrieges einfach zu leugnen, obwohl eine restlose Durchführung tatsächlich unwahrscheinlich ist; aber die Weigerung, die Rohstoffe zu liefern, und statt deren uns die Fertigfabrikate zu verkaufen, würde eine so schwere Gefährdung unseres Wirtschaftslebens darstellen, daß uns ein Frieden ohne Sicherungen in dieser Hinsicht als unbedingt unannehmbar erscheinen muß.

Gegen eine kurzsichtige Politik, die zwar anfänglich einseitigen Handelsinteressen Vorteil zu versprechen schiene, muß das Volksbewußtsein sich wehren, sie würde Verarmung unseres Erwerbslebens, und in der Folge des ganzen Volkes, bedeuten.

Nur fest umrissene Abmachungen über Lieferung von Rohstoffen und Nahrungsmitteln im Friedensvertrage unter Festsetzung aller Einzelheiten können uns nützen. Wir müssen unter allen Umständen erreichen, daß wir ebenso schnell und ebenso billig Rohstoffe und Nahrungsmittel erhalten wie unsere Feinde, und dürfen nicht eher die Waffen niederlegen, bis dieses Ziel erreicht ist. Jeder Deutsche muß sich darüber klar sein!

Selbstverständlich darf kein politisches Interesse für ein wirtschaftliches geopfert werden, aber auch kein wirtschaftliches für ein politisches. Es kann an keine Beendigung des Krieges gedacht werden, bis unsere notwendigen wirtschaftlichen Forderungen erreicht sind.

Unsere Feinde müssen sich über diese Entschlossenheit klar sein; klar sein darüber, daß gegen die Fortsetzung des Weltkrieges und die Absperrung von Zufuhren die Gesamtheit des deutschen Volkes ebenso mit den Waffen eintreten wird, wie sie eintrat gegen die politische Einkreisung, die durch unsere Siege und den Frieden im Osten bereits durchbrochen ist.

Die bevorstehenden Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn.

In einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." heißt es:

Die so befriedigend verlaufenen Besprechungen im Großen Hauptquartier bilden mit der dabei erzielten Festlegung der Grundlinien für den Ausbau und die Vertiefung des Bündnisses den Auftakt zu der politischen, militärischen und wirtschaftlichen Verhandlungsarbeit, die nunmehr wohl in aller Kürze beginnen wird. Es liegt auf der Hand, daß die zu treffenden politischen und militärischen Vereinbarungen und deren grundsätzliche Gestalt sich unschwer denken läßt, sich rascher durchführen lassen werden als die wirtschaftlichen, bei denen ein schwieriger Interessenausgleich zwischen Ländern von wirtschaftlich so verschiedener Struktur und Kräfteverteilung herzustellen ist. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Einleitung der Verhandlungen hier in Berlin stattfinden wird. Zu diesem Zwecke werden wohl österreichische und ungarische Staatsmänner hier erwartet werden dürfen. Die Verhandlungen dürften dann in Wien fortgesetzt und abgeschlossen werden. Auf deutscher Seite wird wohl auch bei diesen wirtschaftlichen Verhandlungen der frühere Direktor der handelspolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes Exzellenz v. Koerner, dessen reiche Erfahrung auch in Bukarest von sehr großem Nutz engewesen ist, in leitender Aufgabe mitwirken. Entsprechend der zu leistenden umfangreichen Einzelarbeit werden die wirtschaftlichen Verhandlungen wohl mehrere Monate in Anspruch nehmen.

WTB. Wien, 14. Mai. Meldung des k. und k. Korrespondenzbureaus. Der Kaiser ist heute früh aus dem deutschen Großen Hauptquartier zurückgekehrt.

Die Krisis in England.

Das Ueberraschende ist geschehen — Lloyd George hat noch einmal gesiegt. Es ist nicht das erste Mal, daß er vor einem vollkommenen Bankerott und dem Verschwinden auf Nimmerwiedersehen gestanden hat, und daß er schließlich trotzdem den Kopf aus der Schlinge ziehen konnte. Kein englischer Minister hat noch so wie er das Unterhaus schlecht zu behandeln gewagt — nichtsdestoweniger hat er eine stattliche Mehrheit gefunden. Der eigentliche Grund seines Verbleibens ist ja freilich klar. Asquith, der Führer der Opposition, hat in der Begründungsrede zu seinem Antrag betont, weder der Absicht noch [illegible] sei sein Antrag ein Mißtrauensvotum für die Regierung; er hätte keinen Wunsch nach den Sorgen des Amtes. Asquiths Antrag ging auf Einsetzung einer Sonderkommission zur Untersuchung der in dem Briefe des Generals Maurice enthaltenen Angaben. Bekanntlich hatte General Maurice Lloyd George vorgeworfen, daß seine Angaben über die Stärke des englischen Heeres in Frankreich sowie im Orient, ferner über die Vorgänge im Kriegsrat von Versailles unwahr seien. Die Untersuchung über diese Anklage, die allgemeines Aufsehen in England erregt hat, soll nunmehr durch zwei Richter erfolgen. Das Unterhaus ist infolge der Ablehnung des Antrages von Asquith, eine Sonderkommission einzusetzen, ausgeschaltet.

Lloyd George, der Diktator, hat gesiegt; er hat die Frage aus der gespannten politischen Atmosphäre des Parlamentes abgeschoben in die kühle Luft eines Gerichtshofes. Dadurch hat er erreicht, daß Zeit gewonnen worden ist, und die Zeit wird für ihn arbeiten. Denn — das ist ja die Hauptfrage — wer will seine Erbschaft übernehmen? Mag er die Unwahrheit gesagt haben oder nicht, wenn Englands Sache gut stände, so würden solche Erörterungen und Szenen überhaupt nicht vorzukommen brauchen. Englands Sache steht aber schlecht,; und man wird Lloyd Georges Feinde die er in allen Lagern hat, begreifen, wenn sie sagen, er soll die Suppe ausessen, die er sich und dem Lande eingebrockt hat. Der Sieg Lloyd Georges ist also eine Krise, die Person Lloyd Georges ist eine Krise, England kann aus dieser Krise in absehbarer Zeit nicht herauskommen. Freilich würde man sich sehr täuschen, wenn man glaubte, daß diese Krisenstimmung die englische Friedensbereitschaft befördere. Die Erklärungen, Lord Curzons im Oberhause lassen keinen Zweifel über die eigentliche Lage. England ist eigensinnig; es hat diesen Krieg als einen Krieg über See mit schwachen Kräften begonnen, es ist jetzt mit Frankreich zusammengewachsen zu einer gefährlichen politisch-militärischen Solidarität. Es wird, daran ist nicht zu zweifeln, auch weiterhin an seine Verteidigung das Aeußerste setzen. Lloyd George behandelt die Militärs schlecht und jagt die fähigsten Generäle aus dem Dienst. Die Generalität wird sich rächen; der Vorstoß des Generals le Maurice war der erste Streich; weitere Streiche werden folgen. Denn die Gegensätze liegen sehr tief — und zwischen Pazifismus, Imperialismus, Unruhen in Irland, mangelnder Hilfsbereitschaft Amerikas, Unzufriedenheit der Arbeiter und eisiger Verachtung der hohen Aristokratie muß der geniale Abenteurer aus Wales weiter mit bewährter Advokatengeschicklichkeit Seil tanzen.

Aus dem europäischen Osten.

Besetzung der Halbinsel Kola durch die Engländer.

Christiania, 13. Mai. Die Engländer haben 800 Soldaten bei Petschenga auf der Halbinsel Kola gelandet.

Die Kola-Halbinsel oder Russisch-Lappland liegt an der Nordwestküste des Europäischen Rußlands, wird im Westen von Norwegen begrenzt und schließt sich mit der Südwestgrenze an Finnland an. Die Nord- und Ostgrenze bilden das Nördliche Eismeer und das Weiße Meer.

Die Besetzung von Rostow am Don.

Stockholm, 14. Mai. Eine amtliche russische Meldung über die Besetzung von Rostow am Don besagt: Nach kurzem Widerstand von Seiten der Sowjet-Truppen besetzten deutsche Streitkräfte Rostow. Die Stadt hat keinen ernsten Schden davongetragen. Nach der Einnahme rückten die österreichischen und deutschen Truppen längs der Eisenbahn vor und besetzten nach schwachem Widerstande Bakajskil. Die gegenwärtige Offensive dauert in dieser Richtung mit bedeutenden Infanteriestreitkräften an. Die Verbindung mit dem Nord-Kaukasus ist abgebrochen. Taganrog wurde zwei Tage vor Rostow besetzt.

Die gefangenen Minister in Freiheit gesetzt.

WTB. Moskau, 14. Mai. Petersburger Telegraphen-Agentur. Auf Grund der allgemeinen Amnestie vom 1. Mai wurde eine große Zahl der in den Gefängnissen befindlichen politischen und Kriminalverbrecher befreit. In Petersburg wurden die früheren Minister des Regimes der Romanow und Kerenski in Freiheit gesetzt, ausgenommen die wegen Hochverrats und Betrugs Verurteilten. Der ehemalige Kriegsminister Suchomlinow erfuhr von seiner Befreiung an dem Tage, an dem er aus dem Gefängnis beurlaubt werden sollte. Purischkewitsch und die anderen Teilnehmer an dem Anschlage gegen die Sowjets sind in Freiheit gesetzt worden. Im ganzen haben 200 Personen, welche wegen politischer und strafrechtlicher Vergehen verurteilt worden waren, an diesem Tage die Kasematten verlassen.

Von der Westfront.

Aus den Kämpfen um das Kemmelgebiet.

In der vergangenen Woche versuchte der Feind in der Kemmelgegend, durch fortgesetzte Angriffe das verlorene Gelände wiederzugewinnen und sich an den Kemmel selbst heranzuarbeiten. Trotz des ungeheuren Aufwandes von Artilleriemunition vor jedem Angriff und trotz rücksichtslosen Einsatzes immer neuer und starker Kräfte hat er seinen Zweck verfehlt. Am 11. Mai um 6 Uhr morgens, nachdem er gegen die Front Voormezeele-Kemmel die heftigste Artillerievorbereitung gerichtet hatte, griff der Feind abermals mit starken englischen und französischen Kräften an, jedoch, ohne seinen Angriff auf die ganze erwähnte Linie auszudehnen. Den Angriff führte er gegen das von uns am 8. Mai gewonnene Höhengelände, insbesondere gegen die Ferme Frouwedyk. Nach erbitterten Kämpfen, die den ganzen Tag und einen großen Teil der Nacht über dauerten, blieb die Ferme in deutscher Hand. Nach heftigen Kämpfen waren die durch unser Feuer dezimierten Sturmtruppen des Feindes gezwungen, sich an den Hang des Höhenzuges unmittelbar östlich des Dyver-Baches festzulegen und einige Postierungen an die Höhe 44 heranzuschieben. Durch einen flankierenden Gegenstoß von der Straße Vierstraat-Hallbast her wurden sie noch weiter zurückgedrängt, während in der Gegend Frouwedyk-Ferme ein großer Teil der am meisten vorgedrungenen Schützennester durch unsere zielbewußt vorgehenden Säuberungstrupps ausgehoben wurde. Die Kämpfe um einige Franzosennester sind noch nicht abgeschlossen. Teile einer deutschen Kompagnie waren lange Zeit abgeschnitten hinter der feindl. Front geblieben, hatten sich aber dort aufs zäheste gewehrt und dem Gegner schwere Verluste beigebracht. Durch das Zurückdrücken des Feindes fanden sie endlich wieder Anschluß an die Ihrigen; die Verbindung war schon vorher durch einen tief heruntersto0enden deutschen Infanterieflieger aufgenommen worden. Die befreiten tapferen Schützen berichten, daß die feindliche Infanterie dauernd unter dem schweren Feuer der deutschen Artillerie gelegen und geblutet habe. Am 12. Mai gegen Tagesanbruch steigerte sich das feindliche Feuer abermals zu solcher Heftigkeit, daß unsere Truppen einen neuen Angriff erwarteten; dieser blieb jedoch infolge der Gegenwirkung unseres Artilleriefeuers aus. Zahlreiche Engländer und Franzosen der verschiedensten Truppenteile wurden im Laufe der Nacht gefangen zurückgeführt. Sie waren beim Vorgehen zum Gefecht sowie durch Einschieben von Verstärkungen völlig durcheinander geraten und kämpften ohne gegenseitige Unter-

stützung. Nachträglich schoben sie einander wieder wie gewöhnlich die Schuld der Gefangennahme und am Mißlingen des Angriffes zu. Die Erregung unter den Gefangenen über diesen Punkt ging soweit, daß sie in Gegenwart der deutschen Soldaten einander beschimpften und sogar handgreiflich zu werden drohten. Sie wurden daher in getrennten Kolonnen abtransportiert. Uebereinstimmung herrscht bei ihnen darüber, daß die blutigen Verluste der Engländer wie der Franzosen auch am gestrigen Tage und in der Nacht vom gestrigen zum heutigen wieder eine furchtbare Höhe erreicht haben.

Am 12. Mai hielt gegen die Front Yser-Kanal bis westlich Dranoutre das lebhafte feindliche Artilleriefeuer mit kurzer Unterbrechung an. Gegen Abend erhob sich zwischen dem Yser-Kanal und Gegend Bailleul das Feuer zu größerer Stärke, um sich am 13. Mai morgens mit großer Wucht von neuem gegen die Kanalhöhen zu richten. Südlich des Kanals von La Bassee scheiterte ein feindliches Patrouillenunternehmen, bei dem wir Gefangene einbrachten. Die Schächte von Noeux wurden von uns mit schwerstem Kaliber beschossen.

Vor der Wiederaufnahme der Offensive.

Wie Stegemann im Berner „Bund" schreibt, läßt die Länge der gegenwärtigen Operationspause auf die Größe des dritten deutschen Offensivstoßes schließen, der zu erwarten steht.

See- und Luftkrieg.

Englischer Luftangriff auf Cattaro.

WTB. Wien, 13. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 11. Mai nachmittags haben 6 englische Flugzeuge den Kriegshafen im Golf von Cattaro mit Bomben angegriffen, ohne Verluste oder Sachschaden zu verursachen. Eines der Flugzeuge ist abgestürzt, seine Insassen wurden unverletzt gefangen.

Verschiedene Nachrichten.

Die Wirkung unserer letzten Kriegsanleihe.

Englische Blätter melden aus Newyork vom 8. Mai, daß die Washingtoner Regierung im Besitze von Beweisen dafür sei, daß die letzte deutsche Kriegsanleihe ein großer Schwindel gewesen sei. Die deutschen Arbeitgeber hätten auf Anweisung der staatlichen Behörden beschlossen, ihren Arbeitern nur noch einen Teil des Lohnes auszuhändigen, den übrigen aber auf einer Bank niederzulegen. Den weiblichen Arbeitern wird laut amtlicher Verfügung überhaupt nicht mehr als 5 Mark pro Woche ausgezahlt. Jedes Bankkonto sei bei der letzten Anleihe systematisch requiriert worden, ohne daß man überhaupt die Besitzer der Guthaben benachrichtigt, geschweige denn gefragt hätte. Auf diese Weise sei allerdings das Interesse des deutschen Volkes am Ausgange des Krieges im höchsten Grade beteiligt. Die außerordentliche Höhe der letzten Kriegsanleihezeichnung sei aber so leicht erklärlich.

Ohne Kommentar.

Russisch-ukrainische Friedensverhandlungen.

WTB. Kiew, 14. Mai. Die ukrainische Regierung ist mit der russischen Regierung dahin übereingekommen, daß die Friedensverhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht in Kursk, sondern in Kiew stattfinden sollen. Die beiderseitigen Delegationen werden schon in allernächster Zeit in Kiew zusammentreten.

Deutschenhetze in Amerika.

WTB. Amsterdam, 14. Mai. Nach einem Telegramm des „Allgemeen Handelsblad" aus Newyork vom 11. Mai ist es im Staate Illinois zu Ausschreitungen gegen die Deutschen gekommen, wobei ein Deutscher in Collinsville ermordet wurde. Die Regierung hat im Zusammenhange damit 12 Personen verhaften lassen und gegen 4 Polizeiagenten Anklage wegen Pflichtverletzung erhoben.

Westfalen und Rheinland.

* Dortmund, 14. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen in geheimer Sitzung den Ankauf einer 6000 Morgen großen Moorfläche in Oldenburg und bewilligten die Erwerbskosten in Höhe von 2½ Millionen Mark, die aus Anleihemitteln genommen werden.

* Kleve, 13. Mai. Gestern abend wurde hier ein Deserteur gefesselt eingeliefert. Beim Transport durch die Stadt entledigte man ihn der Handschellen, welchen Umstand er sich zunutze machte, um zu entspringen. Der Wachmann feuerte und der Flüchtling brach schwer verletzt zusammen.

Aus aller Welt.

— Genf, 14. Mai. Die Weaschwemmung des ergiebigsten südwestfranzösischen Ackergeländes dauert nach übereinstimmenden Meldungen aus Bordeaux und anderen Departements infolge der anhaltenden Regengüsse fort. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß.

Eine neue deutsche Nationalhymne.

Dieser Weltkrieg hat es dem deutschen Volke zum Bewußtsein gebracht, wie unwürdig es seiner ist, eine Nationalhymne zu haben, („Heil dir im Siegerkranz"), die eigentlich dänisch-englischen Ursprungs ist. Konsistorialrat Falke in Wernigerode ist es gelungen, eine neue schwungvolle Nationalhymne zu schaffen, die also lautet:

Ich bin ein Deutscher! Mit dem stolzen Namen
will kühn ich schreiten durch das Erdenrund.
Wohin die Söhne meines Volkes kamen,
da wurden deutsche Kraft und Größe kund.
Mein deutsches Land,
mein Vaterland!
So lang die Sonne zieht die Weltenbahn:
Deutschland voran! Deutschland voran!

Ich bin ein Deutscher! An des Kaisers Throne
steht fest in Treue deutsches Volk und Heer.
Vom Vater erbt die Liebe sich zum Sohne;
wir lassen, Kaiser, von dir nimmermehr
Du Friedensfürst,
Du Siegesheld!
Auf deine Fahne schwöret Mann für Mann:
Deutschland voran! Deutschland voran!

Ich bin ein Deutscher! Herr im Himmel droben,
du warst mit uns in Glück und in Gefahr.
Wir wollen deinen heil'gen Namen loben,
daß du uns seganest jetzt und immerdar.
Herr Zebaoth,
du starker Gott!
Nimm du in Gnaden unser Flehen an:
Deutschland voran! Deutschland voran!

Diese Hymne hat der durch seine gern gesungenen Vaterlandslieder und zahlreichen Liedersammlungen bekannte Komponist W. Kniekamp in Elberfeld vertont und an eine Reihe unserer Heeresführer versandt. Darauf ist ihm folgendes Anerkennungsschreiben zugegangen: Besten Dank für die mir freundlichst übersandte, sehr gelungene Vertonung des Liedes: „Ich bin ein Deutscher." v. Mackensen, Generalfeldmarschall. — Auch die Generäle von Arnim, von Quast, von Carlowitz haben dem Komponisten ihren Dank ausgesprochen.

Die Wohnungsversorgung in Bocholt nach dem Kriege.

(Fortsetzung.)

Es fragt sich nun, wie kann der vorhandenen Wohnungsnot gesteuert und der unangemessenen Miets- und Wertsteigerung entgegengearbeitet werden. Für die zu treffenden Maßnahmen sind 2 Fälle zu entscheiden:

1. Wie kann gegenwärtig und in der ersten Zeit unmittelbar nach dem Kriege vorübergehend Abhilfe geschaffen werden.
2. Welche endgültigen Maßnahmen sind schon während des Krieges und auch nach dem Kriege zur Wiederaufnahme der geordneten Bautätigkeit zu treffen.

Zu dem ersten Punkt sei von vorneherein bemerkt, daß alle die jetzt geschilderten Maßnahmen nur Notmaßnahmen sein können, unmittelbar nach dem Kriege wird die schon jetzt vorhandene Wohnungsnot sich so plötzlich vergrößern, daß es bei dem herrschenden Mangel an Baumaterialien aller Art und bei der Baukostenverteuerung unmöglich sein wird, sofort dem Wohnungsbedürfnisse in der vor dem Kriege üblichen Weise Rechnung zu tragen. Es wird nicht möglich sein, sogleich genügend neue gute und einwandfreie Wohnungen zu schaffen.

Nach Lage der Verhältnisse erscheint es ausgeschlossen, daß in den ersten Jahren nach dem Kriege eine erhebliche private Bautätigkeit eintreten wird. Die Geldbeschaffung ist schwierig, alle Baumaterialien und Löhne sind sehr teuer und es muß mit einem Sinken der Preise gerechnet werden.

Es muß daher in dieser Uebergangszeit zu Notmaßnahmen gegriffen werden. Für solche außerordentlichen Maßnahmen sind die verschiedenartigsten Vorschläge gemacht. Der weitgehendste ist der, man solle eine Wohnungsrationierung vornehmen. Die Anhänger einer solchen begründen ihre Vorschläge damit, Wohnung seien Artikel, in denen man nicht hamstern, in denen man keinen Schleichhandel usw. treiben könne, mit anderen Worten ein Artikel, den man ganz genau erfassen könne. Das mag richtig sein, es ist aber andererseits zu beachten, daß ein Wohnungsmangel wohl nur in Industriestädten eintreten wird, in diesen sind aber mehr als 90 Prozent aller Wohnungen Kleinwohnungen. Die geringe Menge der vorhandenen großen Wohnungen würde also, selbst wenn man zu einer Rationierung übergehen wollte, nicht ausreichen zur Befriedigung des Bedürfnisses. Auch ist zu beachten, daß einmal die erforderlichen Veränderungen an den großen Wohnungen erhebliche Kosten verursachen werden, dann auch den Eigentümern nach Beendigung der Not die Kosten der Wiederinstandsetzung erstattet werden müßten. Es wird ohne weiteres einleuchten, daß diese Kosten mindestens ebenso hoch sein werden, wie die Errichtung neuer Wohnungen während der Zeit der überteuren Preise.

Auch einen Barackenbau soll man z. B. erst in Erwägung ziehen, wenn alle anderen Möglichkeiten versagen. Nach den neuesten Angeboten wird eine Kleinwohnung in einer Baracke etwa 9000 Mark kosten, eine Summe, für die man selbst bei der starken Verteuerung der Baukosten beinahe eine endgültige Kleinwohnung errichten kann:

Für Bocholt werden als brauchbare Maßnahmen die folgenden empfohlen:

Es wird sofort der auch durch das Wohnungsgesetz vom April 1918 geforderte Wohnungsnachweis eingerichtet. Erste Aufgabe dieses Wohnungsnachweises wäre es festzustellen, in wie vielen Einfamilien-Wohnhäusern des Bocholter Bauvereins es möglich ist, statt wie bisher üblich eine, zwei Familien unterzubringen. Namentlich in den neuesten Bauvereinshäusern sind 5- und 6-Zimmerwohnungen vorhanden, die oft von Familien bewohnt werden, die nur wenige Köpfe zählen. Diese können sehr oft Zimmer an Kriegsgetraute vermieten, für die Dauer der Wohnungsnot würde ihnen der Bocholter Bauverein hierzu auch ruhig die Genehmigung erteilen können.

Aehnliche Wohnungen wie der Bocholter Bauverein besitzen manche Fabrikanten und Bauunternehmer, auch an diese muß herangetreten werden, daß sie in ihren Häusern eine zweite Wohnung vorübergehend einrichten.

Ferner sind eine Reihe von Arbeiterwohnungen vorhanden, in denen das Dachgeschoß nicht vollständig ausgebaut ist, in denen aber ein solcher Ausbau verhältnismäßig leicht durchzuführen ist. In den neuesten Erlassen hat das Kriegsamt erfreulicherweise verfügt, daß in Orten, in denen eine starke Wohnungsnot herrscht, auch jetzt schon während des Krieges die Genehmigung zu derartigen Ausbauten erteilt werden darf. Diese Ausbauten haben den großen Vorzug, daß durch sie auch dauernde große Verbesserungen der Häuser geschaffen werden. (Forts. folgt.)

Aus der Heimat.

Bocholt, 16. Mai 1918.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

wurden der Musketier Franz Hanenberg im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 81, Sohn des Herrn Joh. Hanenberg (Potsdamerstraße 32), der Musketier Hrch. Böing, Sohn des Herrn Johann Böing (Luisenstraße 20) und der Pionier Bernhard Kampshoff, Sohn des Herrn Matth. Kampshoff (Annastr. 5).

Befördert

wurde zum Sergeanten der Unteroffizier Heinrich Schröer (Untere Blumenstr. 6) im Inf.-Regt. 159, zum Gefreiten der Musketier Heinrich Hüing (Bogenstraße 7).

Pfingstkonzert im Schützenhause.

Am Pfingstsonntag findet von vormittags 11½ Uhr ein Platzkonzert vor dem Rathause, von nachmittags 4½ Uhr großes Militär-Konzert im Schützenhause statt. Bei günstigem Wetter wird das Konzert in den Gartenanlagen stattfinden. Der Ertrag fließt der Ludendorff-Spende zu.

Der kath. Dienstmädchenverein (Notburga)

veranstaltete am Sonntag eine kleine Feier. Die Mitglieder hatten sich in dem von den Schwestern U. l. Fr. in sinniger Weise geschmückten Vereinslokal zahlreich eingefunden, um ein Jubiläum ihrer Mitschwestern zu feiern. Galt es doch, drei Mitglieder zu ehren, die 10 und 16 Jahre bei einer Herrschaft in Dienst sind: Christine Hesling bei Familie H. Koop, Hermine Meyer bei H. B. Beckmann und Maria Eßling bei Familie Bernhard Nensing. Gedichte, Lieder und Theateraufführung brachten eine angenehme Abwechslung. Der Präses wies auf die Bedeutung des Festes hin. Er zeigte, wie ein Dienstalter von 10 und mehr Jahren bei einer Herrschaft ein schönes Bild deutscher Treue sei und ermahnte alle Mitglieder, gleichfalls ihren Herrschaften ergeben zu sein. Den drei Jubilarinnen wurde sodann als Andenken an ihren Ehrentag ein schönes Bild überreicht. Diese kleine Feier zeigt wieder, wie der Notburga-Verein arbeitet sowohl im Interesse der Mädchen als auch unserer Herrschaften.

Gartenbesitzer habt Acht!

Unsere Ernte in Stachelbeeren und Johannisbeeren ist in Gefahr. Kleine grüne Raupen der Stachelbeerblattwespe durchlöchern und zerfressen die Blätter der Stachel- und Johannisbeeren, sodaß in wenigen Tagen die Sträucher unten entlaubt und kahl sind. Die Beeren bleiben klein, sauer, fallen bei starker Zerstörung des Laubes sogar ab. Tritt der Raupenfraß in 4—6 Wochen nochmals auf, so sind in wenigen Tagen die Sträucher ganz entlaubt, die Ernte geht verloren, einzelne Sträucher gehen ganz ein oder die nicht ausgereiften Zweige werden trocken. — Hier tut schnelle Hilfe not! Bei wenigen Sträuchern können die zuerst befallenen, an den durchlöcherten Stellen kenntlichen Blätter abgepflückt und vernichtet werden. Bei größeren Pflanzungen wird an trockenen Tagen, nachmittags von 3 Uhr ab das Spritzen mit Chlorbarium angewandt. Dieses Mittel hat sich bei rechtzeitiger Anwendung stets bewährt. Auf 10 Liter Wasser (Gießkanne) werden 150 Gramm — in Drogerien erhältlich — technisches Chlorbarium unter starkem Umrühren gelöst und die befallenen Sträucher mit feiner Brause oder Spritze so gründlich bespritzt, daß alle Blätter feucht sind. Sobald die Raupen davon fressen, gehen sie ein und liegen am Morgen unter den Sträuchern. Sollten bei späterer Behandlung die jungen Früchte in der Küche verbraucht werden, so genügt ein mehrmaliges Waschen um unangenehmen Nachwirkungen vorzubeugen, auch ein Regen reinigt die Früchte schon genügend. Um die ohnehin durch den Frostschaden verringerte Beerenobsternte ganz der Volksernährung zu sichern, ist ein gemeinsames Auftreten der Gartenbesitzer gegen diesen Beerenobstschädling, der im Laufe des Sommers 3—4 mal erscheint, unbedingt notwendig.

Unsinnige Gerüchte.

Es ist begreiflich, daß in den Zeiten der höchsten Spannung, während der Schlachten, die über Sein oder Nichtsein von Nationen, ja Kontinenten entscheiden, die Erregung die Urteilskraft weiter Volkskreise trübt. So höchst töricht sei es durch Wir wissen tung in der stimmung land mit u glauben, da Standhaftig können. Es auf der Land tauchen von werden imm gehen, daß bedenklich a licher Bösa nen, wie da deutschen S stechung ein kommen sein rücht, daß s Telegrahen- mußte.

Das ist den Wahnw vor seiner ei es aber wel an seinem e und daß er d sind, gearbeit hätte er sich so etwas üb bei der Umfa ihre Operatio wird aber h innerer Prüf erst den gesu und dann no Argwohn zu

Der Austausch

Amtlich wi

Wie aus fragen hervor für den Aust sturms bestehe Zur Beseitigu sichtsloser Ges

1. Der Au den Truppen t satzlage es zul rücksichtigens ausgedehnt we dersten Linie Feuer stark au
2. Der Aus ten, die länger Dienst getan h Stellung zurück

Eine Zurück ohne weiteres älteren Landstu tigen Formation nicht verzichtet

3. Der Aus 45jährigen und Ersatzlage es g die nächst jüng
4. Der Aust Alter statt, beso kräre und gesund zu Ausnahmen.
5. Das Fort gleichmäßig erfol lage in den einz
6. Ohne Rück ter zahlreicher u überlebenden Sö lust der übrigen aus der vorderste es die militärisch satzlage gestatten.

Bei unsere

7.

Wer die Eigen sungsvermögen an Lebenslagen, den nehmen, daß der dern seinen Mann bei den Expedition Landungskorps der Draufgehen und schwierigkeiten aus denken an die Sey the Front"), die A in der Südsee, den Beispiele dafür zu sein muß, auch als aber unsere Matro 1914, als ein Befe für den Landdienst diesem blutgetränkt ein Kapitel für sich. in der ruhmreichen

Schon bei ihrem ten die neuen Re ernten. Auf den D pflanzten sie ihre Si wimpel, wie er sonst Kriegsschiffe flattert werden. Die starke hielten ihren Einzug Seemann aus Fried stadt an der Schelde ter ging es, vorwärt ten die Kämpfe an d mulden, Lombartzyp Heiße, blutige, blutig besten Kerntruppen deutschen Vormarsch Halt zu gebieten, w zur „geheiligten Inse Dies galan ihm, nic versetzen weiter

---

Verschollen.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

61. Nachdruck verboten.

„Wissen Sie vielleicht, wo mein Vater ist, Herr von Kreuzberg?"

„Nein, mein gnädiges Fräulein. Darf ich helfen, ihn zu suchen?" antwortete Lothar, und riskierte einen tiefen, feurigen Blick in ihre Augen.

Sie achtete gar nicht darauf. Mit einem freundlichen Lächeln verabschiedete sie sich von den Herren.

„Ich muß nach meinem Vater sehen, damit er sich nicht zu viel zumutet. Viel Vergnügen inzwischen, meine Herren," sagte sie und legte ihre Hand auf Lothars Arm, der sie stolz wie ein Sieger davonführte.

Er suchte heute entschieden ab und zu ein ernsteres Thema anzuschlagen und mühte sich, ihr die Ueberzeugung beizubringen, daß er durchaus nicht nur ein oberflächlicher Spaßmacher sei. Lilian wollte aber nicht ernsthaft sein und ahnte nicht, welch schwerwiegenden Entschluß er mit sich herumtrug.

„Strapazieren Sie doch sich und mich nicht mit so ernsten Gesprächen, Herr von Kreuzberg. Die ernste Miene steht Ihnen gar nicht, ich mag Sie viel lieber, wenn Sie lustig sind," sagte sie.

Er sah sie erfreut an.

„Wirklich, mein gnädiges Fräulein? Wird es Ihnen nicht zuviel, wenn ich immer nur Allotria treibe?"

Sie schüttelte lachend den Kopf.

„Nein, nein, ich bin so froh, wenn ich heiter sein kann, und ich bin Ihnen sehr dankbar, da Sie in Kreuzberg immer für lustige Stimmung sorgen. Meinem Vater ist es so gut, wenn er lachende Gesichter sieht."

„Aber sie selbst, mein gnädiges Fräulein, lieben doch sicher mehr ernsthafte, gehaltvolle Gespräche?"

Sie schüttelte hastig den Kopf.

„Nein, nein, ich freue mich an Ihren Schnurren und wenn Ihr lachendes Gesicht in Kreuzberg auftaucht, bin ich sehr froh."

„Na also — was will ich denn mehr," dachte Lothar sehr ermutigt.

Lilian hatte keine Ahnung, was sie mit ihren harmlosen Worten anrichtete. Sie mußten lange suchen, ehe sie John Großhall fanden. Ueberall wurden sie aufgehalten. In dem Zelt, wo vorhin Ronald neben Veva gesessen, hatten sich einige junge Herren unter die Damen gemischt. Veva und Ronald waren nicht mehr dabei, das sah Lilian sofort. Lachend wurde Lilian aufgefordert, Platz zu nehmen, aber sie löste sich mit einem Scherzwort und ging mit Lothar weiter.

Nach einer Weile kamen sie an einem kleinen Zelt, unweit der Musik, vorbei. Als Lilian hineinsah, erblickte sie Ronald und Veva. Sie waren ganz allein, saßen sich gegenüber und sahen sich lächelnd ins Gesicht. Lilian glaubte natürlich, die „Liebenden" hätten sich mit Absicht in die Einsamkeit dieses Zeltes zurückgezogen und zog Lothar eilig weiter.

„Ich glaube, da drüben ist mein Vater," sagte sie rasch. Lothar hatte Veva und Ronald gar nicht bemerkt.

Sie fanden Mr. Großhall endlich im friedlichen Gespräch mit einigen älteren Herren, die sich um eine eisgekühlte Bowle in einem der Zelte versammelt hatten. In nächster Nähe saß Tante Stasi mit einer alten Dame auf einer Bank, wie eine treue Schildwache auf John Großhall achtend.

„Sie können ganz unbesorgt sein, Lilian. Ich lasse Ihren Herrn Vater nicht aus den Augen," sagte sie lächelnd, als die beiden jungen Leute zu ihr traten.

Lilian küßte die alte Dame auf die Wange.

„Gute Tante Stasi!"

Sie war immer sehr liebevoll zu der alten Dame, weil sie fühlte, daß diese ihr von Herzen gut war. Und sie war ihr dankbar, daß sie den Vater stets so treulich umsorgte mit nimmermüder Aufmerksamkeit.

Tante Stasi vergötterte das junge, schöne Geschöpf.

„Wenn ich Sie in Papas Nähe gewußt hätte," fuhr Lilian fort, „so wäre ich ganz unbesorgt gewesen."

„Sie wissen doch, Lilian, daß ich acht auf ihn habe."

„Ich ja, aber ich glaubte, Sie seien anderweitig in Anspruch genommen."

„Nein, nein, alles andere läuft von selbst, seien Sie ganz ruhig."

Lilian nickte ihr dankbar zu.

„Entschuldigen Sie mich einige Minuten, Herr v. Kreuzberg, da ich Papa nun einmal gefunden habe, will ich mich schnell von seinem Wohlsein überzeugen."

Sie löste ihren Arm aus dem Lothars und ging zu ihrem Vater hinüber, während Lothar sich mit den beiden alten Damen unterhielt.

Lilian wurde von den alten Herren mit heiteren Komplimenten empfangen. Man wollte ihr Platz machen, aber sie dankte lächelnd.

„Ich gehe gleich wieder fort, meine Herren, bitte sich nicht stören zu lassen. Ich wollte nur sehen, ob Sie auch mit allem versehen sind," sagte sie, während sie verstohlen des Vaters Hand drückte.

Es wurde ihr versichert, daß man sich riesig behaglich fühle und nichts entbehre.

Lilian sah den Vater lächelnd an. Er nickte ihr beruhigend zu, und da sie ihn heiter und ruhig sah, ging sie wieder davon.

Lothar kam ihr schon entgegen und bot ihr wieder den Arm.

„Befehlen Sie, wohin ich Sie führen soll, mein gnädiges Fräulein."

Sie winkte Tante Stasi zu und antwortete heiter: „Wohin Sie wollen, Herr von Kreuzberg."

Er sah sie schmachtend an.

„Wenn ich Sie nun bei Wort nähme?"

Sie mußte lachen.

„Sie haben recht, ich gab Ihnen da sehr leichtsinnig freie Hand. Also beschränken wir die Erlaubnis: Soweit das Plateau des Kreuzberges reicht."

Ronald hatte Lilian mit Lothar vorübergehen sehen und als sie jetzt an dem Rückweg wieder an dem Zelt vorüberkamen, wo er mit Veva saß, sprang er auf und bat Veva, mit ihm hinauszutreten ins Freie. So standen sie plötzlich vor Lilian und Lothar.

Lilian zögerte einen Augenblick unschlüssig, aber dann trat sie ein und ließ sich in einen Sessel nieder.

„Da heute noch getanzt werden soll, ist es auch man ruht sich ein wenig aus," sagte sie. „Kommen Sie, Genoveva, setzen Sie sich zu uns."

Veva nahm an ihrer Seite Platz, und die Herren ließen sich den Damen gegenüber nieder.

Gleich darauf wurde Lothar von einer Schar junger Mädchen entführt, die ihn zu einem Spiel brauchten. Da die Tochter des Obersten dabei war, wagte er nicht zu widersprechen, obwohl er wütend war, daß man ihn von Lilians Seite holte.

Diese unterhielt sich mit Ronald und Veva über oberflächliche Dinge. Kaum war Lothar aber verschwunden, da wurde Veva durch einen Diener abgerufen.

„Ich komme gleich wieder," sagte sie und eilte aus dem Zelte.

So saßen sich Ronald und Lilian plötzlich allein gegenüber. Die junge Dame machte eine flüchtige Bewegung, als wollte sie Veva nacheilen. Aber dann sank sie doch wieder in den Sessel zurück, im Bewußtsein, daß es taktlos und für Ronald beleidigend wäre, wenn sie davonlief. Er hatte diese unwillkürliche Bewegung gesehen und seine Lippen preßten sich fest aufeinander.

Lilian suchte nun das belanglose Gespräch fortzusetzen, aber ihre Miene war dabei kühler und förmlicher denn je.

In seiner Brust kämpfte ein Gefühl der Bitterkeit über die Kälte mit einer plötzlich über ihn kommenden heißen Sehnsucht, so mit ihr allein bleiben zu können. Wenn keiner der anderen Herren in ihrer Nähe weile, dann war er friedlicher und fühlte nicht die rastlose Unruhe, die ihn folterte, wenn er sie von anderen Herren umringt sah.

Mit einem brennenden Blick in ihr Gesicht sehend, sagte er plötzlich heiser, mit verhaltener Stimme:

„Da mir der Zufall ein kurzes Alleinsein mit Ihnen beschert hat, mein gnädiges Fräulein, möchte ich die Gelegenheit benutzen, Ihnen eine Frage vorzulegen, die ich schon lange an Sie richten wollte. Was habe ich verbrochen, daß Sie mich immer so [illegible]"

Fortsetzung folgt.

trübt. So ist es möglich, daß allerhand Gerüchte, meist höchst törichter Art, aufschwirren und auf jeden Fall, sei es durch ungünstige Angaben, Unruhe hervorrufen. Wir wissen zudem auch, daß die feindliche Kriegsleitung in der Erkenntnis von der Wichtigkeit der Volksstimmung keine Kosten und Mühe scheut, um Deutschland mit unsinnigen Gerüchten zu verseuchen, weil sie glauben, dadurch die auch von ihnen bewunderte Standhaftigkeit des deutschen Volkes erschüttern zu können. Es wird ihnen zwar nicht gelingen, wie es auf der anderen Seite nicht gelingen wird, jedes Auftauchen von Gerüchten unmöglich zu machen. Gerüchte werden immer hier und dort von Mund zu Mund gehen, dafür sind wir eben schwache Menschen. Sehr bedenklich aber ist es, daß Gerüchte von solch unglaublicher Bösartigkeit und Unsinnigkeit entstehen können, wie das von den Zehntausenden von ertrunkenen deutschen Soldaten, die im Westen infolge der Durchstechung einzelner Dämme durch die Engländer umgekommen sein sollen, ein so hartnäckig auftretendes Gerücht, daß sogar der amtliche Apparat des Wolffschen Telegraphen-Bureaus dagegen mobilgemacht werden mußte.

Das ist beschämend für das deutsche Volk! Wer den Wahnwitz dieser „Gerüchte" geglaubt hat, sollte vor seiner eigenen Leichtgläubigkeit entsetzt sein. Wer es aber weiterverbreitet hat, soll sich sagen, daß er sich an seinem eigenen Vaterlande schwer versündigt hat und daß er direkt für die Feinde, die auch seine Feinde sind, gearbeitet hat. Statt gedankenlos nachzuschwatzen, hätte er sich bei einiger Ueberlegung sagen können, daß so etwas überhaupt einfach unmöglich ist, noch dazu bei der Umsicht, mit der unsere Oberste Heeresleitung ihre Operationen durchführt. Dieser unglaubliche Fall wird aber hoffentlich jedem einzelnen Gelegenheit zu innerer Prüfung geben und in Zukunft veranlassen, erst den gesunden Menschenverstand sprechen zu lassen, und dann noch überdies jedes „soll" mit ablehnendem Argwohn zu betrachten. Es stimmt nämlich nie!

Der Austausch der älteren Landsturmjahrgänge.

Amtlich wird mitgeteilt:

Wie aus zahlreich eingehenden Gesuchen und Anfragen hervorgeht, herrscht über die seit einiger Zeit für den Austausch der älteren Jahrgänge des Landsturms bestehenden Bestimmungen vielfach Unklarheit. Zur Beseitigung von Zweifeln und Einschränkung aussichtsloser Gesuche wird daher bekanntgegeben:

1. Der Austausch erfolgt im allgemeinen nur bei den Truppen der vordersten Linie. Solange die Ersatzlage es zuläßt, soll die Maßnahme in besonders berücksichtigenswerten Fällen auch auf solche Truppen ausgedehnt werden, die zwar nicht zu denen der vordersten Linie gehören, aber trotzdem dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind.

2. Der Austausch erstreckt sich nur auf Mannschaften, die länger als sechs Monate in vorderster Linie Dienst getan haben. Diese werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen.

Eine Zurückziehung in die Heimat ist dagegen nicht ohne weiteres angängig, da auf die Verwendung der älteren Landsturmleute hinter der Front, in rückwärtigen Formationen und in der Etappe vorläufig noch nicht verzichtet werden kann.

3. Der Austausch war zunächst beschränkt auf die 45jährigen und älteren Landsturmleute. Soweit die Ersatzlage es gestattet, soll die Maßnahme auch auf die nächst jüngeren Jahrgänge ausgedehnt werden.

4. Der Austausch findet im allgemeinen nach dem Alter statt, besondere persönliche, wirtschaftliche, familiäre und gesundheitliche Verhältnisse berechtigen jedoch zu Ausnahmen.

5. Das Fortschreiten des Austausches kann nicht gleichmäßig erfolgen, es ist von der jeweiligen Ersatzlage in den einzelnen Korpsbezirken abhängig.

6. Ohne Rücksicht auf das Lebens-Alter können Väter zahlreicher unversorgter Kinder und die letzten überlebenden Söhne von Familien, die durch den Verlust der übrigen Söhne besonders schwer geprüft sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse, insbesondere die Ersatzlage gestatten.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.
15. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Kemmel hatten örtliche Angriffsunternehmungen vollen Erfolg und brachten 120 Gefangene ein. Unser Angriff traf in der Ablösung befindliche Truppen und brachte den Franzosen hohe blutige Verluste. Der Artilleriekampf blieb im Gebiet des Kemmel gesteigert. Heute früh haben sich dort mit französischen Vorstößen neue Infanteriekämpfe entwickelt.

Zwischen der Lys und dem La Bassee-Kanal, an der Scarpe und bei Vaucquoy war die feindliche Artillerie namentlich während der Nacht rege.

Zwischen der Ancre und der Somme drangen wir in kurzem Stoß an der Straße Bray-Corbie in die englischen Linien ein und behaupteten das gewonnene Gelände gegen zweimaligen starken Gegenangriff des Feindes. Zur Unterstützung der Infanterie hielt starker Artilleriekampf an.

Bei Villers Bretonneux, beiderseits der Luce und Avre lebte der Feuerkampf vielfach auf. Auf dem westlichen Avreufer griff der Feind unsere Linien bei Castel an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

In einzelnen Abschnitten Erkundungsgefechte.

Unsere Flieger schossen gestern 5 feindliche Fesselballone ab. An den Kampffronten sehr rege nächtliche Fliegertätigkeit.

Wir bewarfen Calais, Dünkirchen und andere rückwärtige Munitionslager und Bahnanlagen des Feindes ausgiebig mit Bomben.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 15. Mai. (Drahtb.) Amtlich.

In kühnem Draufgehen vernichtete Kapitänleutnant Steinbauer mit seinem bewährten U-Boot im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres neuerdings innerhalb weniger Tage 7 wertvolle Dampfer, meist unter erheblicher Gegenwehr, und mehrere kleinere Fahrzeuge von zusammen rund

33 000 Br.-Reg.-To.

und mit ihnen etwa 10 Geschütze.

Im Morgengrauen des 29. April drang Kapitänleutnant Steinbauer in die stark befestigte Durchfahrt von San Pietro (Sardinien) ein und griff die im Hafen von Carloforte vor Anker liegenden Schiffe an. Er versenkte im Feuer von mehreren Landbatterien den englischen bewaffneten Dampfer „Kingstonian" (6564 Br.-Reg.-To.) durch Torpedotreffer, vernichtete mit seiner Artillerie zwei große bewaffnete Seeschlepper, schoß einen französischen Viermastschoner in Brand und bekämpfte das feindliche Artilleriefeuer. Weiter beschoß das U-Boot die Signalstation von Kap Sperone (Insel Antioco) mit beobachteter Trefferwirkung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

„Kriegsgewinn".

Diesen Titel führt das neue Mitgliederheft des Volksvereins für das katholische Deutschland. Es gibt manche, welche im Kriege viel Geld verdient und reich geworden sind. Von diesen äußeren Kriegsgewinnen, deren man oft nicht recht froh zu werden vermag und die für manche nicht zum Segen sein werden, ist in dem Volksvereinshefte nicht die Rede. Es spricht vielmehr von den viel wichtigern geistigen und sittlichen Gewinnen, die es für unser Volk in diesem schweren Kampfe zu erringen gilt. Werden sie richtig erkannt und gepflegt, dann wird der Krieg zum Stahlbad der Kraft für unsere Zukunft. Zum ernstlichen Nachdenken über diesen Kriegsgewinn führt uns das vorliegende Heft, und jedem legt es die Frage vor: Wie kann ich diesen Krieg für mich, meine Familie, meinen Beruf und mein Volk fruchtbar machen. Die eindringlichen Lehren des Krieges müssen für unser Volk ungemünzt werden in einen dauernden Gewinn, von dem noch die späteren Geschlechter geistig und sittlich zehren. — Gleichzeitig mit dem (roten) Männerheft erscheint das (gelbe) Frauenheft des Volksvereins. Diesmal hat es „Die Friedensmission der Frau" zum Gegenstand. Aufgabe der Frau ist es in erster Linie, ausgleichend und versöhnend zu wirken. In anschaulicher Weise schildert das Heft, wie die Frauen dazu beitragen können, mehr Friedfertigkeit, Glück und Zufriedenheit den Menschen zu vermitteln.

Reiseverkehr.

Viele Reisende sind der Ansicht, daß sie bei Ueberfüllung des Zuges ohne weiteres einen Platz in einer höheren Wagenklasse einnehmen dürfen als in derjenigen, für die ihre Fahrkarte lautet. Der Reisende hat nur Anspruch auf Beförderung in der Wagenklasse, für die seine Fahrkarte gilt. Bei Platzmangel kann den Reisenden ein Platz in einer höheren Klasse angewiesen werden, doch darf dies nur auf Anordnung des Aufsichtsbeamten oder des Zugführers geschehen. Reisende, die bei Platzmangel in eine höhere Klasse verwiesen werden, müssen ihren Platz räumen, so wie ein Reisender dieser höheren Klasse keinen Platz findet oder sobald in der niederen Klasse wieder Platz frei wird. Gegen Reisende, die eigenmächtig in einer höheren Klasse Platz nehmen, muß im Interesse der Ordnung scharf — durch Einziehung des erhöhten Fahrgeldes und unter Umständen Anzeige wegen Betruges — vorgegangen werden.

Zweimark-Stücke.

Die Reichsbank macht darauf aufmerksam, daß die silbernen Zweimarkstücke, die seit Beginn 1918 ihren gesetzlichen Umlaufswert verloren haben, nur noch bis zum 30. Juni ds. Js. an allen öffentlichen Kassen zum vollen Werte angenommen und umgetauscht werden. Von der Außerkurssetzung ausgenommen sind nur diejenigen Zweimarkstücke, die als Denkmünzen geprägt wurden.

)(Lowick, 15. Mai. Der Schütze Albert Knoop von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

-:- Lankern, 13. Mai. Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Johann Klein-Hitpaß bei der Ers.-Masch.-Gew.-Abtlg. 222, Sohn des Landwirtes Herrn Bernhard Klein-Hitpaß von hier, ferner Hermann Bielefeld, Sohn der Witwe Bernhard Bielefeld hier.

Neueste Telegramme.

Depeschenwechsel zwischen Kaiser Karl und Kaiser Wilhelm.

WTB. Wien, 15. Mai. (Drahtb.) Korr.-B.

Kaiser Karl richtete an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm:

In dem Augenblick, da ich auf der Heimkehr den gesegneten Boden des Deutschen Reiches verlasse, ist es mir ein wahres Herzensbedürfnis, Dir mit nochmaligem wärmsten Gruß herzlichen Dank für die gütige und freundschaftliche Aufnahme auszusprechen, die ich gestern bei Dir gefunden habe. Hochbefriedigt über unsere einverständliche Aussprache rufe ich Dir von Herzen und mit treuer Freundschaft ein „Auf baldiges Wiedersehen" zu. Karl.

Hierauf antwortete Kaiser Wilhelm mit folgendem Telegramm:

Vielen Dank für Dein freundliches Telegramm. Ich freue mich herzlich, daß Du von Deinem hiesigen Besuch so befriedigt bist. Auch mir war es eine große Freude, Dich gesehen und in unseren eingehenden Besprechungen unsere volle Uebereinstimmung über die uns leitenden Ziele festgestellt zu haben. Herzliche Grüße an Zita und Dich. In treuer Freundschaft
Wilhelm.

General Maurice.

WTB. London, 15. Mai. (Drahtb.) Reuter. General Maurice hat die Stelle eines militärischen Mitarbeiters beim „Daily Chronicle" angenommen.

Anarchistische Unruhen in Moskau.

WTB. Petersburg, 15. Mai. (Drahtb.) Reuter meldet vom 12. Mai: Der Kampf zwischen den Bolschewisten und den Anarchisten begann gestern nacht in Moskau. Die Sowjettruppen umzingelten die Gebäude der Anarchisten, darunter ihr Hauptquartier im früheren kaufmännischen Klub, worauf eine große schwarze Fahne mit der Aufschrift „Anarchie" wehte. Die Anarchisten verteidigten sich mit Geschützen und Handgranaten. Aehnliche Kämpfe fanden in anderen Straßen statt. Beim Kreml, dem Sitz der Volkskommissare, sind viele Geschütze aufgestellt. Wie Reuter mitteilt, dauert der Kampf noch an.

Japan und Sibirien.

WTB. Rotterdam, 15. Mai. (Drahtb.) Die „Times" meldet aus Tokio: Die Delegierten der Japaner, die in Sibirien ansässig sind, sind nach Tokio gereist, um der japanischen Regierung über die Lage in Sibirien Bericht zu erstatten. Sie sind der Ansicht, daß man den Dingen nicht mehr lange ihren Lauf lassen dürfe.

In einem anderen Telegramm aus Tokio meldet die „Times", daß Marquis Kato in einer Rede über die sibirische Frage auf einer Parteiversammlung der Kenseikei-Partei in Mageja erklärte, daß die japanischen Interessen nicht unberücksichtigt bleiben dürften. Das Verhalten Japans dürfe nicht durch die Wünsche anderer Länder beeinflußt werden. Eine neue Notwendigkeit der Truppensendung nach Sibirien könne er nicht einsehen, wenn es sich nicht um spezifisch japanische Interessen handele.

England und Brasilien.

WTB. Stockholm, 15. Mai. (Drahtb.) Wie Reuter mitteilt, wurde gelegentlich des Besuches einer britischen Sondergesandtschaft in Brasilien beschlossen, daß die englische Gesandtschaft in Rio de Janeiro und die brasilianische Gesandtschaft in London bei der nächsten diplomatischen Veränderung zu Botschaften erhoben werden sollen.

Theater-Spielpläne.

Essener Stadttheater.

Donnerstag „Der Postillon von Lonjumeau", Samstag „Die verkaufte Braut", Sonntag „Mignon", Montag 3 Uhr „Der Raub der Sabinerinnen", 7 Uhr „Die Fledermaus".

Duisburger Stadttheater.

Donnerstag „Die glückliche Insel", vorher „Höllisch Gold", Freitag „Torquato Tasso", Sonntag „Das Glück im Winkel", Montag „Die Hochzeit des Figaro".

Düsseldorfer Stadttheater.

Donnerstag „Glück im Winkel", Freitag „Regimentstochter", Samstag „Altheidelberg", Sonntag „Lohengrin", Montag „Dreimäderlhaus".

Bei unserer Marine in Flandern.

7. Matrosenregimenter.

Wer die Eigenart des Seemanns kennt, sein Anpassungsvermögen an alle, wenn auch noch so verzwickten Lebenslagen, den kann es eigentlich gar nicht wundernehmen, daß der Matrose auch als Feldsoldat in Flandern seinen Mann stellt. Haben doch schon mehrfach bei den Expeditionen unserer Kreuzer im Auslande die Landungskorps der Schiffe sich durch Tapferkeit, kühnes Draufgehen und zähes Ueberwinden aller Geländeschwierigkeiten ausgezeichnet. Man braucht nur zu denken an die Seymour-Expedition („The Germans to the Front"), die Aufstände in Südwestafrika, Kamerun, in der Südsee, den Buschiri-Aufstand in Ostafrika, um Beispiele dafür zu haben, daß der Seemann, wenn es sein muß, auch als Infanterist gute Dienste leistet. Was aber unsere Matrosenregimenter seit dem 24. August 1914, als ein Befehl der Großadmirals v. Tirpitz sie für den Landdienst in Flandern ins Leben rief, auf diesem blutgetränkten Boden geleistet haben, das ist ein Kapitel für sich. Und fürwahr keins der schlechtesten in der ruhmreichen Geschichte unserer Marine.

Schon bei ihrem ersten Auftreten in Belgien konnten die neuen Regimenter unverwelkliche Lorbeeren ernten. Auf den Turm der Kathedrale von Mecheln pflanzten sie ihre Siegeszeichen, den langen Kommandowimpel, wie er sonst nur von hoher Mastspitze unserer Kriegsschiffe flattert. Und dann ging es gegen Antwerpen. Die starke Festung fiel, und die Matrosen hielten ihren Einzug. Aber nicht lange sollte die dem Seemann aus Friedensfahrten liebgewohnte Handelsstadt an der Schelde gastliches Quartier bieten. Weiter ging es, vorwärts, nach Westen. Dann entbrannten die Kämpfe an der Yser, um Ypern, Nieuport, Dixmuiden, Lombartzyde, Het Sas, Steenstrate usw. Heiße, hitzige, blutige Kämpfe. England raffte seine besten Kerntruppen zusammen, um dem gefürchteten deutschen Vormarsch auf Dünkirchen und Calais ein Halt zu gebieten, weil mit ihrem Besitz der Schlüssel zur „gebeiligten Insel" in unsere Hand gekommen wäre. Dies gelang ihm, nicht zum wenigsten durch Unterwaschen, Wasser u. Sumpf bewirkten, was militärischer Widerstand der belgischen und englischen Truppen nicht erreichte. Doch die Kämpfe nahmen ihren Fortgang, trotzdem der Bewegungskrieg in den Stellungskrieg übergegangen war. Wie in den letzten 3 Jahren an dieser Front gerungen wurde, davon zeugen hier die vielen Marinefriedhöfe, in denen man ach so viele unserer Helden zur letzten Ruhe bestattet hat. Mancher, den das Schicksal eigentlich zum Kampf auf den Wogen an Bord trutziger Panzerschiffe bestimmt hatte, er fiel hier in Flandern beim Sturmangriff in den Dünen und in der flandrischen Marsch oder in den nassen Schützengräben als Opfer feindlicher Granaten.

Mancherlei Truppen der Gegner haben die Matrosen auf dieser Front kennen gelernt: Schottische Garden, englische Infanterie, Belgier, Kanadier, Australier, französische Marineregimenter, Senegalneger, Zuaven usw. Das bunte Völkergemisch konnte die übereinstimmende Wahrnehmung machen: nämlich, daß der feldgraue Matrose ein sehr zu fürchtender Gegner war, tapfer im Angriff, zähe in der Abwehr.

Wenn auch die Heeresberichte der Jahre 1915 und 1916 nur selten von größeren Unternehmungen an dieser Front berichten konnten, so läßt sich daraus keineswegs der Schluß ziehen, daß es an Kampftätigkeit fehlte. Häufige kühne Unternehmungen brachten Gefangene und Beute. Der Matrose ist ein leidenschaftlicher Patrouillengänger und läßt sich das Vorgelände nicht streitig machen. Wenn auch dabei der Körper zeitweilig bis an die Brust im Wasser waten muß, was verschlägts? Die Mühen der Unternehmung und die lauernde Gefahr, gerade sie sind es, die einen eigenen Reiz auf den wettergewohnten Seemann ausüben und ihn, wie kaum eine andere Truppe, zum Kampf in diesem eigenartigen Gelände befähigen. Was die Matrosen in den heißen Tagen der Abwehrschlacht des letzten Sommers in standhaftem Aushalten geleistet haben, ist bereits in dem vorigen Aufsatz gewürdigt worden. Es spricht aber auch für die Sorgfalt, mit der in diesem denkbar ungünstigen Gelände die Stellungen angelegt worden sind, die dem wahnsinnigsten Trommelfeuer wochenlang trotzten. Tapferkeit und Arbeit, diese beiden Worte sind es, die dem Wirken unserer feldgrauen Marine in Flandern den Stempel aufdrücken. Sie prägen sich dem Wanderer auf Schritt und Tritt ein, sie gelten auch für die Geschichte unserer Matrosenregimenter.

Der stellvertretende Kommandeur des X. Matrosenregiments, Major Freiherr v. S., der Sproß eines alten Offiziersgeschlechtes, lud mich in liebenswürdiger Weise zu einem kurzen Besuch des „Stabsgebäudes" ein. Eine alte, halbzerfallene Scheune. Das Wohnhaus der Ferme nebenan ist von Granaten bös zerlöchert. Eine Ruine. Fleißige Matrosenhände haben in der Scheune notdürftige Unterkunft für den Regimentsstab geschaffen. Enge Verließe, in denen ein paar Schreiber Abrechnung machen und Befehle ausschreiben, Telegraphisten, Telephonisten, Funker ihres Amtes walten. In einem niedrigen, dun[illegible] der Kommandeur. Das Bett ist v[illegible] Luxus, den man erwähnen könnte. [illegible] gut in einem Badehotel stehen wie in diesem primitiven Raum, dem das karge Tageslicht nur geringe Helligkeit gibt. Ich muß sagen, etwas anders hatte ich mir die Stabsgebäude denn doch vorgestellt, besonders wenn ich an manches Bild in unseren Zeitschriften vom westlichen und östlichen Kriegsschauplatz dachte.

Nicht beschließen möchte ich diesen Abschnitt, ohne des Offizierskorps der Matrosenregimenter zu gedenken. Der Marineoffizier hat auch auf diesem Posten Hervorragendes geleistet. Der Laie wird sich kaum einen Begriff von der Unsumme von Wissen und strategischem Können machen, das der bordgewohnte Offizier meistern mußte, als er vor die Aufgabe gestellt wurde, als Frontoffizier eine Truppe im Geländekampf zu führen. Man denke nur an die Sonderwaffen, die dieser Krieg hervorgebracht, wie auch an andere Neuerungen, die der Grabenkrieg gezeitigt. Aber unsere Seeoffiziere sind der Schwierigkeiten Herr geworden, und die Offiziere der Marineinfanterie, die ebenfalls in die Matrosenregimenter eintraten, sie sind ihnen Helfer und Berater geworden. Führer und Mann, sie bilden ein untrennbares Ganzes, und wenn auch vielleicht der Friedensschluß die Auflösung der Matrosenregimenter mit sich bringen wird, in der Geschichte dieses Krieges werden sie mit leuchtendem Ruhme fortleben.

Frei willst du sein, mein Volk — wohlan es sei!
So hör' des Vaterlandes notgebornen Schrei:
Reck aus dein Gold zu Panzern, Stahl und Eisen —
Frei wird dein Adler durch die Zukunft kreisen!

Die Goldankaufsstelle Bocholt
Geöffnet jeden ersten Mittwoch im Monat nachmittags von 3—4 Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.
Außerdem werden Goldsachen angenommen von Reichsbank, Deutsche Bank, Städt. Sparkasse und Westf. Bankverein.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Bekanntmachung.
Am Samstag vor Pfingsten bleiben unsere Kasse u. Geschäftsräume geschlossen.
Der Sparkassen-Vorstand.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame und Anzeigenteil: Franz Gosen, [illegible]

Statt besonderer Anzeige.

Max Schüring
Landrichter
Mathilde Schüring
geb. Nadorff
Vermählte.

Dortmund-Rheine, den 16. Mai 1918.

Nach Gottes hl. Willen starb am 26. April 1918 in treuer Pflichterfüllung für Heimat und Vaterland unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, der Grenadier

Josef Hellenkamp

Einjähriger im Garde-Inft.-Regt. V.

im blühenden Alter von 18½ Jahren.

Bei einem Sturmangriff traf ihn eine feindliche Kugel, die seinen Tod unmittelbar zur Folge hatte.

Die Seele des lieben Verstorbenen empfehlen wir der christlichen Fürbitte und besonders dem Priester am Altare.

Die trauernden Eltern
und Geschwister.

Bocholt, Borken, Gemen, Herne, Osterfeld, westl. Kriegsschauplatz, den 15. Mai 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 21. Mai, morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche zu Bocholt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Nachruf.

Am 12. Mai starb mein guter Gehilfe, der

Bietmacher

Peter Kauven

Der Verstorbene war über 27 Jahre in meinem Geschäfte tätig und hat sich durch seltene Treue und Arbeitsfreudigkeit meine und meiner Gehilfen Achtung erworben.

Klaas de Vries.

Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod fürs Vaterland in den heißen Kämpfen am Kemmelberge am 25. April 1918 unser lieber junior-Chef

Willy Scharmann

Kanonier im Feld-Artl.-Regt. Nr. . . .,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Wir alle betrauern in ihm einen guten Vorgesetzten und werden seiner nie vergessen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der
Firma Scharmann & Co.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau sage ich allen, besonders dem Werkmeisterverein und dem Werkmeisterfrauenverein meinen herzlichsten Dank

Johann Huppfeld.

Eine noch gut erhaltene
Schiebkarre
(ohne Rad) zu kaufen gesucht.
Friedrich Lohscheller,
Leopoldstr. 38.

5—10 Zimmer-
Wohnung
(auch kleines Häuschen) möglichst mit Garten gleich oder bald zu mieten gesucht.
Angebote unter B. 1174 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

1893 25 1918

Unsern lieben Eltern, den Eheleuten
Bernard Horstmann u. Frau
Anna geb. Husmann
zu ihrer am heutigen Tage stattfindenden
silbernen Hochzeitsfeier
die
herzlichsten Glück- u. Segenswünsche

Teures Paar! Im Ehebunde
Ward euch Silberjubel heut';
Darum Heil von Herzensgrunde
Wünschen wir euch hocherfreut.

Fünfundzwanzig Jahr hienieden
Gingt ihr liebend Hand in Hand;
Sel'ge Lust und Herzensfrieden
Einer in dem andern fand.

Trübe Tage, schwere Stunden
Blieben euch zwar auch nicht fern
Doch ihr habt noch stets gefunden
Hilf und Trost bei Gott dem Herrn.

Freundlich möge er euch leiten
Weiter auf dem Lebenspfad,
Glück und Freude euch bereiten
Und euch segnen früh und spät.

Darum Heil aus Herzensgrunde
Euch, o teures Jubelpaar!
Gott verkläre eurem Bunde
Einst das gold'ne Jubeljahr!

Barlo, den 16. Mai 1918.

Gew'dmet von den dankbaren Kindern.

Lebensmittelversorgung.

Frische Rinderknochen zu 50 Pfg. das Pfund werden am **Donnerstag morgen von 9—10 Uhr** bei **Frau Stevens, Dingerloer Chaussee,** gegen Vorlegung der auf der Vorderseite **mit B abgestempelten Lebensmittelkarten** verausgabt. Für jeden Haushaltungsangehörigen darf höchstens ½ Pfund Knochen verabfolgt werden. Feld 1 der Lebensmittelkarte ist abzustempeln.

In dieser Woche werden
auf die Fleischkarte für Erwachsene 190 Gramm,
„ „ „ „ Kinder 95 „
Fleisch ausgegeben.

Je 1 Ei auf Eiermarken der 20. Woche ist von **Donnerstag morgen an** erhältlich bei Hüls, Knuf, Tiekes und Weißing.

Kochfertig gewässerter Trockenfisch zu 1,30 M. das Pfund ist von **Freitag morgen 8½ Uhr an** zu haben bei Louis Goedhardt, Jakob Goedhardt und Julius Metzger.

Bocholt, den 15. Mai 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In den Gemeinden des Amtes Liedern-Werth soll mit der Anbau- und Ernteflächen-Erhebung nunmehr begonnen werden. Die Betriebsinhaber werden zum Zwecke der Angabe über die Größe ihrer Besitzung oder Pachtung noch besonders vorgeladen und ersucht, in den einzelnen Terminen pünktlich zu erscheinen. Es ist genaue Auskunft zu geben über die Größe der Besitzung oder Pachtungen, sowie über die Größe der bestellten Flächen nach Fruchtarten und Gemeinden getrennt. Auch sind die Flächen an Wiesen, Weiden, Wald und Oedland genau anzugeben. Dabei ist ein Scheffelgefäß gleich 14 Ar und ein Morgen gleich 25 Ar zu rechnen. Die Betriebsinhaber haben sich über die erforderlichen Angaben genaue Angaben zu machen und solche zum Termin mitzubringen.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß jeder, der Land verpachtet oder zur Nutznießung ausgegeben hat, dieses dem Vorstande der Gemeinde, in welcher das Grundstück liegt, schriftlich oder mündlich sofort anzuzeigen hat unter Angabe des Namens des Pächters und der Größe der Fläche.

Bocholt, den 14. Mai 1918.

Der Amtmann: Lainck.

Bekanntmachung.
Amt Rhede.

Die Ausgabe von Brotzusatzmarken an Schwerarbeiter erfolgt am **Samstag,** dem 18. Mai 1918, vormittags von 8—12 Uhr. Es werden Zusatzmarken nur an gewerbl. Schwerarbeiter erteilt. Die Arbeiter der Firmen Wilhelm Tepasse, Gebr. Wegmann, Harde & Rössing und Hoeck & Starting erhalten die Zusatzmarken von ihren Arbeitgebern zugestellt.

Die Wöchnerinnen haben eine Bescheinigung der Hebamme oder des Arztes beizubringen. Formulare hierzu sind auf dem Amte zu haben.

Rhede, den 15. Mai 1918.

Der Amtmann: Brede.

Grundstücks-Verkauf.

Das Grundstück der Erben Drießen und Schury, belegen in Bocholt, Galgenkämpe, groß 34 a 24 qm, werden wir am **Samstag, dem 25. Mai, nachm. 5 Uhr** im Lokale des Herrn Klein-Wiele, Gasthof, Kaiser Friedrich-Halle in Bocholt meistbietend zum Verkauf aussetzen.

Das Grundstück eignet sich vorzüglich als Garten- und Feldland und ist jetzt an den Herrn Mispelkamp Bernh. verpachtet.

Borbeck, den 13. Mai 1918

Die Testamentsvollstrecker:
Kißmann. Mies.

Klavierspieler(in)
gesucht.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Grobdruck-Gebetbücher
in grosser Auswahl
vorrätig bei **J. & A. Temming.**

Sammelausschuß
für die Ludendorff-Spende.

Pfingstsonntag, den 19. Mai 1918, vorm. 11½ Uhr:
Promenaden-Konzert
auf dem Marktplatze.
Nachmittags 4½ Uhr:
Großes Militär-Konzert
im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt.
Eintrittspreis 50 Pfennig.

Am Samstag vor Pfingsten, dem 18. Mai 1918, bleiben unsere Kassen und Büros

geschlossen.

Deutsche Bank Zweigverein Bocholt. — Westfälischer Bankverein Bocholt.
Filiale der Essener Kreditanstalt A.-G.

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
118 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldeinlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots.

Stahlkammer
mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

---

Ich suche für meinen Haushalt ein
Mädchen
event. für halbe Tage.
Frau Dr M. Liening,
Nordallee 88.

Für ruhigen Haushalt ein
ord. Mädchen
gesucht. Auch jüngere kräftige Mädchen können sich melden.
Näheres in der Geschäftsstelle.

---

proveres, zuverlässiges
Mädchen
für einen Haushalt von zwei Personen sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Inserieren bringt Gewinn.

Schreiner
für dauernde Arbeit gesucht.
A. Friedr. Flender & Co.
Werk II, Westend.

Für einen schulentlassenen Knaben wird
Unterkunft
auf dem Lande gesucht.
Näheres Nobelstr. 20.

Freundl. möbl.
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Jungfrauen-Kongregation St. Georg.
Freitag, den 17. Mai, morgens 6 Uhr in St. Georg hl. Messe für unser verstorb. Mitglied Maria Wilms.

Krieger-Verein Barlo-Stenern.

Unser Kamerad, der Musketier
Heinr. Elssing
ist den Heldentod fürs Vaterland gestorben.
Das hl. Seelenamt findet statt zu Barlo am Freitag, dem 17. d. M., um 8 Uhr, wozu freundl. eingeladen wird.
Der Vorstand.

Meisterinnen-Verein.
Donnerstag abend 8 Uhr:
Versammlung
im Hospiz
betr. Nähgarnverteilung.

Geldersch-Westfaalsche Stoomtram.

Algemeene Vergadering van Aandeelhouders op Dinsdag, 28. Mei ten 4 uur n. m. te Lichtenvoorde in Hotel Westerman.

Punten van Behandeling:
1o. Goedkeuring balans- winst en verliesrekening over 1917
2o. Salaris Directeur.
3o. Verkiezing van 4 Commmissarissen wegens periodieke aftroding.
4o. Benooming Commissie en huune plaatsvervangers tot het nazien der rekening over 1918.
5o. Benooming Commissie voor het teekenen der notulen ingevolge art. 16 der Statuten.

Om als stemgerechtigde ter algemeene vergadering te kunnen worden toegelaten moeten ingevolge art. 18 der Statuten, de aandeelen minstens drie dagen van te voren worden gedeponeerd ten kantore der Maatschappy of by de Commissarissen.

de President-Commissaris
B. J. H. Hesselink.

Freibank.
Heute, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr:
Nr. 89—250.

Jagdgewehr
für Feldgrauen zu kaufen gesucht
Offerten schnellstens erbeten
Isfort,
Nordallee 80.

1000 Pfund
Runkeln
zu kaufen gesucht.
Theo Thies,
Jerichoerstr. 720.

Ich bin Abgeber von bestem
Stalldünger
nur in Bahnladungen. Legen Sie sich heute schon Ware für den Herbstbedarf hin.
Hamburg, Bürgerstr., 21,
Einnahme.